

Habilitációs értekezés tézisei

Thesenheft zur Habilitation

**Elke Hartmann**

Armenisches Leben im Osmanischen Reich

Pázmány Péter Katolikus Egyetem  
Bölcsészet- és Társadalomtudományi Kar  
Történelemtudományi Doktori Iskola

## **1. Forschungsstand und Problemstellung**

Die armenische Lebenswelt im osmanischen Reich, wie sie bis zum Ersten Weltkrieg bestand, ist lange Zeit so gut wie gar nicht Gegenstand der Forschung geworden. Die Beschäftigung mit den Armeniern im osmanischen Reich war über Jahrzehnte hinweg ausschließlich auf den Genozid an den osmanischen Armeniern während des Ersten Weltkriegs fokussiert, und hier dominierte die politische Auseinandersetzung um die türkische offizielle Leugnung des Genozids und den armenischen Kampf um internationale politische Anerkennung des Genozids. Unter diesen Bedingungen gab es keinen Raum für eine rein wissenschaftliche – und somit zunächst einmal unvoreingenommene und offene – Auseinandersetzung mit der Geschichte der Armenier im Osmanischen Reich.

In den letzten Jahren hat sich dieses Bild ein wenig gewandelt. Jenseits des politischen Schlagabtauschs hat sich auf armenischer und türkischer Seite eine kritische historische Wissenschaft entwickelt, die sich der Aufarbeitung des Völkermords an den Armeniern wie

auch explizit dem türkisch-armenischen Dialog über die historischen Ereignisse zugewandt hat. Ausdruck finden diese Bemühungen etwa im losen Zusammenschluss von Historikern und Sozialwissenschaftlern unterschiedlicher Herkunft, Prägung und politischer Haltung, die sich im „Workshop of Armenian and Turkish Scholars“ (WATS) unter Leitung des armenischen Politologen Ronald Grigor Suny und der türkischen Soziologin Fatma Müge Göçek über Jahre hinweg zum gemeinsamen fachlichen Austausch zusammengefunden haben. Neben gemeinsamen Publikationen (Suny / Göçek / Naimark (Hg.), *A Question of Genocide*, 2011) haben etliche der Teilnehmer inzwischen auch eigene Monographien vorlegt (Göçek, *Denial of Violence*, 2014; Suny, *They can live in the desert...*, 2015; etc.).

Neue Forschungserkenntnisse liefern solche, letzten Ende doch auch politischen motivierten Gesamtdarstellungen kaum. Nach wie vor fehlt es an Detailstudien zu Einzelfragen und einzelnen Regionen. Vor allem bleibt auch die Lebenswelt und die Situation der Armenier im Osmanischen Reich vor dem Genozid weitgehend im Dunkeln. Das zweite große Desiderat – neben der Abkehr

von allgemeinen Gesamtdarstellungen zugunsten von Detailstudien – ist die Einbettung der westarmenischen Geschichte in ihren osmanischen Kontext.

An diesen beiden Punkten setzt die vorliegende Habilitationsschrift ein: Sie untersucht die Armenier in der Spätzeit des Osmanischen Reiches in ihrem osmanischen Kontext und beleuchtet ihre Geschichte auch vor dem Hintergrund transosmanischer, globaler Verflechtungen und Zusammenhänge. Die Leitfragen der Studien sind: Wie haben die Armenier im osmanischen Reich gelebt? Unter welchen Bedingungen haben sie gelebt? In welcher Weise waren sie mit dem Osmanischen Staat und der osmanischen Gesellschaft verbunden, welchen Stand hatten sie in dieser Gesellschaft? Welche Hoffnungen und welche Befürchtungen verbanden sie mit dem Osmanischen Staat und der osmanischen Gesellschaft?

## **2. Methodologie**

Da die Beschäftigung mit den osmanischen Armeniern vor 1915 noch in den allerersten Anfängen steckt, muss jede

allumfassende Gesamtdarstellung zwangsläufig oberflächlich bleiben. Ich habe deshalb für meine Arbeit einen Ansatz gewählt, in einzelnen Kapiteln an jeweils einem Fallbeispiel jeweils eine Detailfrage, eine Perspektive und einen bestimmten Quellenkorpus zu beleuchten. Zusammengenommen fügen sich diese Fallstudien dann zu einem Gesamtbild, das aber nicht abgeschlossen ist, sondern offen bleibt für ergänzende Detailstudien, wohl aber einen theoretisch-methodischen Rahmen und eine neue Perspektive auf die Geschichte der osmanischen Armenier vorschlägt.

Wichtig ist die Einbettung der osmanisch-armenischen Geschichte in verschiedene Kontexte: ein Kontext ist der osmanische Modernisierungsprozess, dessen Besonderheiten und internationalen Implikationen am Beispiel der osmanischen Militärreformen diskutiert werden. Ein weiterer Kontext ist die osmanische Verwaltungspraxis in den östlichen Provinzen und ihre Folgen für die Armenier. Noch ein weiterer Kontext ist die Lage der armenischen Provinzen im Grenzgebiet zwischen dem Russischen und Osmanischen Reich. Schließlich sind auch die internationalen Einflussnahmen

en Kontext, der für das Verständnis der armenischen Geschichte zu berücksichtigen ist.

So wichtig wie die vielfältigen Kontexte, in die diese Arbeit die westarmenische Geschichte einbettet, sind die unterschiedlichen Perspektiven und Rahmungen der einzelnen Kapitel: Die verschiedenen Kapitel betrachten ihren Gegenstand mal aus europäischer Perspektive, mal aus einer osmanischen Makroperspektive, mal als Lokalgeschichte, die den Bogen spannt zu transosmanischen Dimensionen, mal als Mikrogeschichte, als Geschlechtergeschichte und als Perzeptionsgeschichte. Die Arbeit verbindet zudem Elitengeschichte mit einer Geschichte von unten.

Der multiperspektivische Ansatz, der verschiedene neue Ansätze der Geschichtswissenschaft miteinander verknüpft (insbesondere der historischen Anthropologie, Mikrogeschichte, Geschichte der materiellen Kultur, Verflechtungsgeschichte, Globalgeschichte, Elitenforschung, Genderforschung, Selbstzeugnisforschung, Perzeptionsgeschichte) verweist schließlich auf die dritte zentrale methodische Dimension der vorliegenden Arbeit: die multiperspektivische Wahl der Quellenbasis.

Die Armenier im Osmanischen Reich haben an der Schnittstelle zwischen großen Reichen, im Einflussfeld globaler Akteure und in einer vieldimensionalen Umgebung gelebt. Gleichzeitig ist die armenische Geschichte dieser Epoche besonders belastet von politischen Implikationen. Beides macht eine breite Quellenbasis unerlässlich, die den Blick von außen und von innen verbindet.

Zentral ist die Heranziehung armenischsprachiger Quellen – nicht zuletzt auch deshalb, weil kaum ein Quellenkorpus so reich und gleichzeitig bislang so unterrepräsentiert und unbeachtet geblieben ist wie die armenischen Quellen zur osmanischen Geschichte. Um zur einer größeren Ausgewogenheit und gleichzeitig zu einer Pluralität der Perspektiven und Kontexte zu gelangen, ist es aber notwendig, zusätzlich zu den armenischen Quellen auch osmanische Quellen heranzuziehen und schließlich auch die Bestände der verschiedenen europäischen Archive mit einzubeziehen.

Ebenso wichtig wie die Heranziehung von Quellen, die die unterschiedlichen Perspektiven des osmanischen Staates, der Armenier und der europäischen Großmächte

repräsentieren, war es mir, unterschiedliche Quellengattungen einzubeziehen. So habe ich neben Archivalien verschiedener Staaten auch Gesetzestexte, Zeitungen, Selbstzeugnisse und Photographien als Primärquellen verwendet.

Derselbe Ansatz der multiperspektivischen Betrachtung bezieht sich schließlich auch auf meine Auswertung der Forschungsliteratur, welche den armenischen, türkischen deutschen, angelsächsischen und französischen Forschungsstand berücksichtigt und miteinander verbindet.

### **3. Ergebnisse**

Die Arbeit zeigt, wie sehr die Armenier im Osmanischen Reich ein integraler und untrennbarer Bestandteil der osmanischen Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur waren. Diese Feststellung bedeutet für die Historiographie, dass ein Verständnis der westarmenischen Geschichte ohne die Betrachtung des osmanischen Kontextes nicht möglich ist. Umgekehrt ist

aber auch die osmanische Geschichte Kleinasiens ohne die Einbeziehung armenischer Quellen und Perspektiven unvollständig, lückenhaft und verzerrt.

Dieses Ergebnis korrigiert die nationalistische Geschichtsschreibung in der Türkei, die dazu tendiert, die Präsenz, den Einfluss und die Bedeutung der Armenier im Osmanischen Reich zu übersehen oder zu minimieren. Es korrigiert ebenso eine armenische Historiographie, die dazu tendiert, die Armenier im Osmanischen Reich nicht als Teil eines osmanischen Gesamtgefüges, sondern isoliert zu betrachten.

Die Arbeit zeigt, auf wie vielfältige Weise die Armenier sich in der osmanischen Reformperiode in die lokale Wirtschaft und Gesellschaft in den Provinzen einbrachten, wie sehr sie gleichzeitig in vielen Fällen auch Vorreiter der osmanischen Modernisierungsbemühungen waren. Vor allem aber zeigt die Arbeit, wie sich unterschiedliche armenische Eliten im politischen Feld positionierten: Bis zuletzt hielten die Armenier in ihrer überwältigenden Mehrheit und in einem breiten politischen Spektrum – von Kirchenführern über konservative Eliten bis hin zu

revolutionären Kräften – am Zusammenhalt des Osmanischen Reiches fest. Sie arbeiteten – entgegen nationalistischer Annahmen – zu keinem Zeitpunkt auf eine Loslösung vom Osmanischen Staat hin, sondern versuchten im Gegenteil, sich nach Kräften in die Reformierung und Stärkung des Osmanischen Reiches einzubringen, um innerhalb dieses Staatsgefüges einen Platz für sich zu beanspruchen.

An dieser Stelle muss man genau differenzieren zwischen den Armeniern und anderen christlichen – und später auch muslimischen – Gemeinschaften im Osmanischen Reich. Während es für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen etwa auf dem Balkan eine realistische Option darstellte, sich im 19. Jahrhundert vom Osmanischen Reich abzuwenden, bestand für die Armenier aufgrund der gegebenen Bevölkerungsstruktur diese politische Alternative nicht. Deshalb mussten sie nach Wegen suchen, die Entwicklung und Entfaltung ihrer entstehenden Nation innerhalb des Osmanischen Reiches zu verwirklichen. Diese Differenzierung korrigiert die bisherige osmanistische Forschung zum 19. Jahrhundert.

Die Arbeit zeigt dabei gleichzeitig die ungeheure Vielfalt armenischer Lebenswelten und Lokalkulturen im Osmanischen Reich. zur Schau gestellter Reichtum und Einfluss kontrastiert mit erschütternder Armut, die in einigen Regionen durch den Krieg von 1878/8 und die hamidischen Massaker noch verschärft wird. Die Prägungen der Alltagskultur, wie sie sich etwa auch in der Kleidung und in der Sozialordnung von Kernfamilien und Familienverbänden spiegelt, zeigt eine Bandbreite von europäischem Stil und Zur-Schau-Stellung von Fortschrittlichkeit, Fortschrittsglauben, Bildungsstreben oder weitläufigen Kontakten bis hin zu Traditionalismus und Konservatismus regional je unterschiedlicher Prägung.

Die Arbeit zeigt zudem, in welcher Weise nicht nur der osmanische Kontext das Alltagsleben der Armenier in den Provinzen beeinflusste, sondern in welcher Weise die Präsenz und Einflussnahme der europäischen Großmächte das Leben der Armenier (und ihrer nicht-armenischen Nachbarn) selbst in den entlegendsten Provinzen mitbestimmte.

Die Arbeit wirft auch einen neuen Blick auf die antiarmenische Massengewalt, die die Spätzeit der osmanischen Geschichte durchzieht. Die hier vorliegende Studie interpretiert die hamidischen Massaker der 1890er Jahre sowie den Völkermord an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs konsequent im Kontext der Herausforderungen und Verwerfungen der osmanischen Modernisierung unter dem Vorzeichen äußeren Drucks und europäischer Interventionen. Die Entstehung und Entwicklung des osmanischen Anti-Armenismus, der schließlich in exterminatorische Gewalt mündet, wird gedeutet als eine Folge einer innerosmanischen Auseinandersetzung um das Wesen und die Organisationsform des Osmanischen Reiches.

In der Frage nach dem türkisch-islamischen oder dem plural-osmanischen Charakter des Osmanischen Staates einerseits und der Frage nach einer zentralistischen oder dezentral organisierten Grundordnung wird der Umgang mit den Armeniern zu einer existenziellen Frage osmanischer Identität. Hier wird das Dilemma der Armenier im späten Osmanischen Reich deutlich: Je mehr

sie – aus Mangel an einer realistischen Alternative zwangsläufig – versuchen, sich in den osmanischen Staat und die osmanische Gesellschaft einzubringen und dabei aber auch Teilhaberechte für sich fordern, desto mehr werden sie zum Feindbild derer, die eine plurale Ausrichtung des Reiches ablehnen. Für diese Kräfte, die sich schließlich politisch durchsetzen, erscheinen die Armenier gerade in ihrer herausgehobenen Rolle in der Modernisierung des Reiches als existenzielle Bedrohung, weil sie mit ihrem Streben nach Teilhabe – also gerade mit ihrer alternativlosen und daher unbedingten osmanischen Loyalität – das islamische und zunehmend als türkisch verstandene Fundament des Staates in Frage stellen.

Diese Deutung der Armeniermassaker und des Völkermords aus dem osmanischen Kontext heraus als Reaktion auf die innerosmanische politische System- und Identitätsfrage ist ein neues Element in der Forschung zum armenischen Genozid.

#### **4. Publikationen zum Thema der Habilitationsschrift (Auswahl)**

1. Örmény élet az Oszmán Birodalomban (im Erscheinen)
2. Preface, in: Elke Hartmann (Hg.), Ottoman Armenians. Life, Culture, Society, Bd. 2, Berlin 2021 (im Erscheinen)
3. Komitas und das armenische Leben im Osmanischen Reich, in: Beiträge der Internationalen Konferenz „Komitas und sein Erbe“ in Berlin, Oktober 2019, Yerevan (im Erscheinen)
4. Az ifjú törökök által elkövetett örmény népirtás 1915–1916. A történelmi feldolgozás kontextusai, feltételei és kívánalmai, in: Máté Botos / Bálint Kovács (Hg.), Az emlékezet száz éve. Így látja az utókor az örmény népirtást, Budapest (L'Hartmattan) 2019, S. 29-59
5. Remény és fenyegetettség között: Örmény élet az Oszmán Birodalomban 1915 előtt, in: Nikolett Czézár / Bálint Kovács / Sándor Öze (Hg.), Az örmény nép tragédiája az I. világháborúban. 100 éve történt az örmény népirtás, Budapest (Magyar Napló Kiadó, Írott Szó Alapítvány) 2018, S. 29-35
6. Modernizációs paradoxon. Örmények az Oszmán Birodalomban, in: Rubicon. Történelmi Magazin (Budapest) Mai-Juni 2015, S. 36-41
7. Das Dilemma der Reform - die Arbeit der deutschen Militärmission im Osmanischen Reich in der Zeit Sultan Abdülhamids II. zwischen Kulturdifferenz und Interessendivergenz, in: Yavuz Köse (Hg.), Osmanen in Hamburg - eine Beziehungsgeschichte zur Zeit des

- Ersten Weltkrieges, Hamburg (Hamburg University Press) 2016, S. 69-88
8. Armenisches Leben im Osmanischen Reich vor 1915: Zwischen Hoffnung und Gefährdung, in: Bundeszentrale für Politische Bildung, Dossier: Aghet – Genozid an den Armeniern (26.04.2016); <http://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/genozid-an-den-armeniern/218100/armenier-im-osmanischen-reich>
  9. Sasoun: Mythos eines armenischen Bergréduits, in: Boris Previšić (Hg.), Gotthardfantasien. Eine Blütenlese aus Wissenschaft und Literatur, Baden (Hier und Jetzt. Verlag für Kultur und Geschichte) 2016, S. 131-139
  10. Gülizars Geschichte. Frauenraub in den armenischen Provinzen des Osmanischen Reiches in neuer Perspektive, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 26 (2017), S. 184-208
  11. Family Portraits: Visual Sources for a Social History of the Late Ottoman Empire, in: Bettina Gräf / Birgit Krawietz / Shirin Amir-Moazami (Hg.), Ways of Knowing Muslim Cultures and Societies: Studies in Honour of Gudrun Krämer, Leiden u.a. (Brill) 2019, S. 111-131
  12. Dashed Hopes: Perspectives of Ottoman-Armenian Elites on Russia, in: John Deak / Heather R. Perry / Emre Sencer (Hg.), The Central Powers in Russia's Great War and Revolution, 1914-22: Enemy Visions and Encounters, Bloomington, IN (Slavica Publishers) 2020, S. 111-132

## 5. Andere Publikationen (Auswahl)

1. Die Reichweite des Staates. Wehrpflicht und moderne Staatlichkeit im Osmanischen Reich 1869-1910, Paderborn (Ferdinand Schöningh) 2016
2. Roupén Der Minassian: Three Kinds of Agency, in: Hans-Lukas Kieser u.a. (Hg.), Ottoman Cataclysm (im Erscheinen)
3. Military Conscription in the Ottoman Empire after the Crimean War, in: Kaori Komatsu / Kiyohiko Hasebe / Edhem Eldem / Mehmet Beşikçi / Mehmet Mert Sunar / Selçuk Akşin Somel (Hg.), From Subjects to Citizens of a Nation: Transformation of Military, Education and Welfare in the Late Ottoman Empire (im Erscheinen)
4. Framing Perspectives Between the Russian and Ottoman Empires: Trans-imperial Mobility and the Shifts of Center and Periphery, in: Denise Klein / Veruschka Wagner / Anna Vlachopoulou (Hg.), Transottoman Biographies, 16th-20th Centuries, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2021, (im Erscheinen)
5. Kars. Russischer Brückenkopf in Anatolien, in: Andreas Renner / Helena Holzberger / Sören Urbansky (Hg.), Russische Orte in Asien, Paderborn (Ferdinand Schöningh) (im Erscheinen)
6. Armeniens Einheit in Vielfalt. Erzählstrategien zur Konstruktion eines armenischen Heimat- und Nationsbegriffs, in: Thomas Grob / Anna Hodel (Hg.), Geschichtete Identitäten. (Post)Imperiales Erzählen und Identitätsbildung im östlichen Europa, Köln / Wien / Weimar (Böhlau) 2020, S. 99-115 (im Erscheinen)

7. Geschichtsschreibung als Nationsbildung: Die armenischen Kolonien Ostmitteleuropas in der armenischen Geschichtsschreibung und Erinnerung nach 1915, in: Tamara Ganjalyan / Bálint Kovács / Stefan Troebst (Hg.), Armenier im östlichen Europa. Eine Anthologie, Wien / Köln / Weimar (Böhlau) 2018, S. 494-528
8. Sehnsucht, Zuflucht, Schreckbild. Der Balkan im Blick armenischer Revolutionäre, in: Martina Baleva / Boris Previsic (Ed.), "Den Balkan gibt es nicht". Erbschaften im südöstlichen Europa, Köln / Weimar / Wien (Böhlau) 2016, p. 40-58
9. Osmanlı Ermeniler, Kürtler ve 1915'in Tarihyazımı, in: 1915, Diyarbakır ve Kürtler Sempozyumu, Istanbul (İsmail Beşikci Vakfı Yayınları) 2015, p. 91-96
10. Der Völkermord an den Armeniern im Kontext: Osmanischer Staat und armenisches Leben vor 1915, in: zur debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern 6/2015, p. 31-33
11. Osmanisch-Armenische Autobiographik zwischen Heimatland und Zerstreung, in: Martin Aust / Frithjof Benjamin Schenk (Ed.), Imperial Subjects. Autobiographische Praxis in den Vielvölkerreichen der Romanovs, Habsburger und Osmanen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Köln / Weimar / Wien (Böhlau) 2015 (= Imperial Subjects. Autobiographie und Biographie im Imperialen Kontext, ed. v. Martin Aust, Robert Luft, Maurus Reinkowski, Frithjof Benjamin Schenk, Bd. 1), p. 452-481
12. Shaping the Armenian Warrior: Clothing and Photographic Self-Portraits of Armenian *fedayis* in the Late 19th and Early 20th Century, in: Claudia Ulbrich / Richard Wittmann (Ed.), Fashioning the Self in

- Transcultural Settings: The Use and Significance of Dress in Self-Narratives, Würzburg (Ergon) 2015 (= Istanbul Texts and Studies, vol. 17), p. 117-148
13. Straubes Istanbul 1880, in: Gerd Heinemann / Andreas Matschütz (Ed.), Die Pläne mit der Berolina. Kartografische Exkursionen mit Julius Straube, Berlin (Bier & Giersch) 2014, p. 16-19
  14. "The Turks and Kurds are Our Fate": ARF Self-defense Concepts and Strategies as Reflected in Ruben Ter Minasian's "Memoirs of an Armenian Revolutionary", in: Armenian Review 54 (2014) 3-4, p. 1-44